

# Schubert jubilierend gefeiert

**Göttingen.** Franz Schubert sollte man aus mehreren Gründen feiern: Zum einen wegen seines Gefühls für große Melodien sowie seines Drangs, neue Wege in der Musik zu gehen. Es war eine schöne Idee von Stefan Kordes, der Kantorei St. Jacobi und des Göttinger Symphonieorchesters, einen ganzen Konzertabend nur Werke dieses Wiener Komponisten zu zelebrieren. Am Sonntag würdigten Chor, Orchester sowie vier Solistinnen und Solisten in der sehr gut besuchten Jacobi-Kirche diesen Klassiker mit zwei der berühmtesten Werke.

Die Konzertouvertüre e-Moll (D 648) war der ideale Einstieg, Schubert als Visionär vorzustellen. Diese Ouvertüre ist kein Vorspiel, sondern ein Werk mit eigener Geltung. Stefan Kordes schafft es in seinem Dirigat, von Anfang an das große Potenzial des Göttinger Symphonieorchesters auszuschöpfen: Das kurze Werk wechselt zwischen donnernden, energiegeladenen Passagen und sonniger Melodik, aus der heraus Oboen, Flöten oder Hörner herausleuchten.

## **Kantorei St. Jacobi in Höchstform**

Die Sinfonie h-Moll „Die Unvollendete“ (D 759) stand als zweites Instrumentalwerk auf dem Programm. Das Göttinger Symphonieorchester spielt nuanciert die vielen Details dieses nur aus zwei Sätzen bestehenden Werks: ein mystisch verhaltener Auftakt, bezaubernde friedliche Melodien, düstere Facetten, spannungsgeladene und kraftstrotzende Momente. Kordes arbeitet mit viel Körpereinsatz die changierende Lautstärke des Orchesters heraus, die Kontraste zwischen Streichern und Bläsern sowie die Polarität aus Spannung und Entspannung. Die Interpretation der „Unvollendeten“ lässt das Werk vollendet wirken.

Zentrum des Konzertabends war Schuberts „Missa Solemnis“ As-Dur (D 678). Die Kantorei St. Jacobi zeigt sich bei dem Werk in Höchstform. Im „Kyrie“ verschmilzt der Chor geradezu mit dem Orchester – Vokalstimmen und Instrumente werden zu einem Klangkörper. Im „Gloria“ weiß Kordes die Souveränität der Kantorei großartig in Szene zu setzen. Mal wechselt sich der Chor mit den vier Solisten ab, mal sind die Stimmen der Solistinnen und Solisten ineinander kunstvoll verwoben und mal fliegen die Einzelstimmen der Solisten über der Kantorei und dem Orchester. Sopranistin Simone Schwark singt hell und ausdrucksstark, Daniela Bianca Gierok überzeugt mit ihrem runden Alt, Tenor Tobias Hunger verfügt über eine helle und wendige Stimme und Henryk Böhm besitzt als Bass ein beeindruckendes Stimmvolumen.

All diese Chor- und Solo-Stimmen sind verbunden mit der Dynamik des Orchesters. Gemeinsam steigern sich alle Mitwirkenden zu einer jublierenden Huldigung von Gott und Jesus. Das finale „Agnus Dei“ erhält einen herrlich sakralen Charakter, in dem die Solistinnen und Solisten noch einmal brillieren. Das Werk endet in den Schlusstakten fast schon unscheinbar, oder besser: demütig – als wollte der Komponist gerade durch diesen Kunstgriff die Größe Gottes betonen. Das Publikum bedankt sich bei der Kantorei, dem Orchester und dem Dirigenten laut jubelnd und mit starkem Applaus. *uhi*



**Spielen zu Ehren Schuberts: Kantorei St. Jacobi und das Göttinger Symphonieorchester** FOTO:UDO HINZ